



Das Meistersinger-Vorspiel
Zuhörer eines Konzerts im Leipziger Gewandhaus

zweiten Stock die G-Moll-Ballade von Chopin übte? Sie spielt das Stück heute zum 67. Mal. Es ist das gleiche Stück, das die Klavierstunden Ihrer Kindheit begleitet hat. In Ihrem müden Hirn kreisen die Gedanken: Jeden Abend finden allein in Berlin 4 bis 8 Konzerte statt. Das sind zirka 150 im Monat, unter Abzug der Sommerpause ungefähr 1200 im Jahr, davon ein Viertel Klavierkonzerte — nein, viel mehr! In jedem zweiten dieser Konzerte spielt jemand dieses Stück, er selbst, seine Schüler, seine Hörer — unausdenkbar, wieviele Finger wieviele Stunden dieses eine Stück spielen, wieviele Ohren es hören müssen!

Von diesem Gedanken hochgetrieben, geht man dann wohl an den Notenschrank und denkt: Es muß doch auch noch andere Stücke geben! Haben wir nicht eine

Unmenge köstlicher Werke, aufgestapelt in vielen Bänden, ein unermesslicher Schatz an Schönheit?

Man beginnt, ihn zu sichten. Man hat wohl einen ungefähren Begriff, daß es sehr vieles gibt, aber bald steht man doch erschüttert, fast erschrocken vor einer Fülle, die man sich nicht klargemacht hat. Wir kennen Namen: Palestrina, Rameau, Händel, Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Berlioz, Schumann, Chopin, Schubert, Wagner; wir kennen Werke; aber nur ein geringer Teil davon lebt in unserem Gedächtnis. Bedenken wir, daß allein Haydn 150 Sinfonien geschrieben hat (das heißt 104 Sinfonien, 66 Divertimenti usw.), 77 Quartette, 65 Trios, 68 verschiedene Konzerte, 24 Opern, 15 Messen usw., Händel zirka 400 Werke, die in der groben Ausgabe von Chrysander 100 Bände umfassen. Die Ausführung von Bachs Werken, deren Verzeichnis allein ein dickes Buch füllt, würde Hunderte von Stunden in Anspruch nehmen. Schubert, der ein Lebensalter von 31 Jahren erreichte, hat allein über 200 Lieder hinterlassen, 40 Bände aller Gattungen der



8. Sinfonie von Beethoven
Zuhörer in einem Bruno-Walter-Konzert in der Berliner Philharmonie